

Laibacher Zeitung.



Nr. 52.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr., halbj. 25 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. März

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedw. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Februar d. J. über Antrag des Reichsfinanzministers die bei dem gemeinsamen Finanzministerium erledigten systemisirten zwei Sectionsrathsstellen dem mit Titel und Charakter eines Sectionsrathes bekleideten Eduard Uffenheimer Ritter v. Fennheim und dem mit Titel und Rang eines Sectionsrathes bekleideten Joseph Turkovich allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat die durch das Gesetz vom 30. April 1870, R. G. Bl. Nr. 68, systemisirte Stelle des Landes-Thierarztes für Oberösterreich dem Landes-Thierarzte Andreas Würzl verliehen.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter in Raden Ignaz Würschniger zum Landesgerichtsrath in Eger ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksrichtersstelle in Ampezzo dem Bezirksgerichtsadjucenten in Hall Karl Staffler verliehen.

Der Justizminister hat dem Bezirksrichter in Vergoraz, Gregor Gaus, die angesuchte Beförderung auf die erledigte Bezirksrichtersstelle in Sign bewilligt und den Bezirksgerichtsadjucenten in Traut, Marcus Petronovič, zum Bezirksrichter in Vergoraz ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Georg Wohlsch zu Neutitschein zum Rathsecretär desselben Kreisgerichtes ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Franz Bara in Brüz zum Rathsecretär daselbst ernannt.

Der Justizminister hat den tirol.-vorarlbergischen Auscultanten Joseph Ritter v. Würz zum Bezirksgerichtsadjucenten in Bludenz ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Landesgesetzblatt für das Herzogthum Krain.

Jahrgang 1871. Stück I.

Inhalts-Übersicht:

Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 20ten Jänner 1871, S. 533,

über die Orte und Tage der Hauptstellung der Wehrpflichtigen im Kronlande Krain für das Jahr 1871.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach, am 4. März 1871.

Nichtamtlicher Theil. Politische Uebersicht.

Laibach, 3. März.

Der beim jüngsten sogenannten deutschen Parteitage in Wien gefasste Beschluss bezüglich der Ausscheidung Galiziens aus dem westösterreichischen Verbande gibt dem „Prager Abendblatt“ Anlaß zu eingehenden Erörterungen über die „Stellung der Deutschen in Oesterreich.“ Darin heißt es: „Man beruft sich darauf, daß auch die Czechen, Polen und Slovenen das nationale Moment vor allem hervortreten und Oesterreich erst in zweiter Linie in Betracht ziehen; warum man also gerade den Deutschen das verübeln wolle, was man bei den anderen Nationalitäten stillschweigend übergehe? Darauf läßt sich jedoch erwidern, daß, abgesehen von der Unstichhaltigkeit des Vorwurfes, man protegiere die nationalen Extravaganzen der nichtdeutschen Nationalitäten, die Verhältnisse und die Stellung der Deutschen in Oesterreich jedenfalls ganz andere sind, als jene der Polen, Czechen, Slovenen und selbst der Magyaren. Wenn die Polen nichts Eiligeres zu thun haben, als die Universitäten in Lemberg und Krakau zu polonisiren, wenn gewisse Journale mit ängstlicher Sorgfalt darüber wachen, daß ja kein böhmisches Postrecepisse ungehandelt auf der deutschen Seite ausgefüllt werde, wenn die Slovenen mit einem Eifer, als gälte es die höchsten Interessen der Menschheit, für die Anbringung slovenischer Ortstafeln auf den krainischen Eisenbahnstationen agitiren, wenn selbst die Magyaren in ihrer nationalen Manie weit über das Ziel schießen, so möge man nicht vergessen, daß es nur ein Gefühl der Schwäche ist, dem solche Erscheinungen entspringen. Der Deutsche, welcher einer wahren Weltnation angehört, dessen Sprache in allen Theilen der Erde gekannt und verstanden wird, dessen Literatur zu den ersten der Welt gehört, hat es wahrlich nicht nothwendig, eine gleiche Angstlichkeit an den Tag zu legen. Ohne Reid und ohne Besorgniß darf er die fieberhaften Anstrengungen der anderen Nationalitäten, sich Geltung zu verschaffen, betrachten, seine Nationalität wird und kann hiedurch keinen Schaden nehmen.“

„Im Uebrigen — fährt das Prager Blatt fort — möchten wir darauf aufmerksam machen, daß ja die Deutschen in Oesterreich stets ihren Stolz darein gesetzt haben, den österreichischen Staat gebaut und groß gemacht zu haben, daß das Stammland der Monarchie, nach welchem diese den Namen trägt, ein deutsches Land ist, daß das österreichische Bewußtsein nirgends so scharf ausgeprägt war und ist als in den deutschen Kronländern. Sollten also diejenigen, welche heute als Wortführer der Deutschen in Oesterreich gelten, an das alles vergessen können? Sollten sie wirklich zuerst deutsch und dann erst

österreichisch sein wollen? Wir glauben nicht daran. Im weiten Gebiete des österreichischen Kaiserstaates, im breiten Rahmen der österreichischen Verfassung ist Raum genug für jedes berechnete nationale Streben. Auch der Deutsche in Oesterreich soll und kann sich als Deutscher fühlen und als Deutscher geltend machen, aber er soll und darf nicht krankhafte Auswüchse der modernen Nationalitätentheorie zum Vorwande nehmen, um selber in ähnliche Extravaganzen zu verfallen. Der Starke soll sich überhaupt den Schwachen nie zum Muster nehmen, sonst riskirt er, daß man an seiner Stärke zweifelt. Ein Volk, dem vierzig Millionen Stammesgenossen zur Seite stehen, braucht wahrlich nicht sein nationales Bewußtsein auf Kosten des staatlichen in den Vordergrund zu schieben.“

Aus der entscheidenden Sitzung der Nationalversammlung von Bordeaux, 1. März Nachts, bringt der Telegraph einige Details. Es sprachen Louis Blanc gegen, Changarnier, Buffet, Thiers, Brunet, Arago und Milliére für die Ratification der Friedenspräliminarien. Nach der Abstimmung erneuerte Keller im Namen der Deputirten des Elsaß und Lothringens den Protest, in welchem die Abtretung für null und nichtig erklärt und das Recht der Wiedervereinigung mit Frankreich vorbehalten wird. Keller erklärte weiters, die Deputirten des Elsaß können nicht mehr in der Assemblée bleiben und ein dem Feinde abgetretenes Land repräsentiren. Die nächste Sitzung der Nationalversammlung sollte heute stattfinden.

Der Einzug in Paris hat ohne alle Störung stattgefunden, nur waren in den vom 11. preussischen Corps durchzogenen Straßen die Fenster und Läden geschlossen. Wie man der „Presse“ telegraphirt, ist die große Revue auf den elysäischen Feldern in Anwesenheit des Kaisers Wilhelm, des preussischen Kronprinzen und des Königs von Württemberg abgehalten worden. Sie ist eben so ruhig verlaufen, wie das Staatsdiner. Die deutschen Truppen in Paris sollten sich täglich in der Höhe von je 30.000 Mann ablösen und nach der Ratification des Friedens in die Forts zurückkehren.

Was die Gebietsabtretungen anbelangt, so fallen ganz an Deutschland (Belfort ausgenommen) die früheren Departements Niederrhein (88 Quadratmeilen mit 590.000 Einwohnern) und Oberrhein (77 Quadratmeilen mit 530.000 Einwohnern), welche das Elsaß bilden; ferner zum größeren Theile, mit Metz und Diedenhofen (Thionville), das frühere Mosel-Departement (112 Quadratmeilen mit 450.000 Einwohnern). Wie viel von den bisherigen Departements der Meurthe (118 Quadratmeilen mit 430.000 Einwohnern) und der Vogesen (106 Quadratmeilen mit 408.000 Einw.) an Deutschland fällt, vermögen wir noch nicht genauer anzugeben. Im Ganzen werden ungefähr 350 Quadratmeilen mit annähernd 2 Millionen fast ausschließlich deutscher Bevölkerung an Deutschland zurückfallen. Metz

Feuilleton.

Das Pfarrhaus von Nöddebo.

Scenen aus dem Landleben in Dänemark.

(Fortsetzung.)

12. Capitel.

Als ich den Tag darauf erwachte, war mein erster Gedanke: Heute muß es sich entscheiden! Wie ein kluger General, der das Wetter prüft, ehe er die Schlacht beginnt, sprang ich aus dem Bette, um mich von dem Stand der Atmosphäre zu überzeugen, denn stets war es meine Ansicht gewesen, daß große Ereignisse Angeichts der Sonne vor sich gehen müssen. Ein reiner Himmel gibt Muth und Zuversicht. An diesem Tage war der Morgen jedoch düster und traurig, und der Nebel der sich weit hin über die Ebene ausdehnte, kündigte augenscheinlich Thauwetter an. Das war es nicht eben was ich wünschte; düsteres Wetter macht gewöhnlich verdrießlich und trübsinnig. Ich erinnerte mich aber, daß wir den 31. December hatten, und der Schwestertag hat wohl das Recht traurig zu sein; es war sogar ganz natürlich, daß er sich in Nebel hüllte, ein treues Bild des Jahres, an dessen Schwelle wir standen, und das für uns auch mit Dunkel und Ungewißheit umgeben war. Ich beschloß also trotz des Wetters, Abends den entscheidenden Schritt zu thun, denn ich hatte den

Grundsatz, die alten Sorgen mit dem Jahre, das sie gebracht, zu begraben.

Der Alte war schon aufgestanden, nicht so Corpus Juris. Ich ließ ihn schlafen und ging in den Salon hinunter. Die Familie war bereits versammelt und sang die Morgenhymne. Von ganzem Herzen vereinigte ich mich mit ihnen, und ich dachte dabei, wie angenehm es doch sei, früh genug auf zu sein, um die Sonne aufgehen zu sehen und die Morgenhymne mit zu singen; man hat dann ein so leichtes Herz!

Als der Gesang zu Ende war begrüßte mich der Pastor.

Guten Morgen, Nikolaus, sind wirklich Sie es? Oder ist es vielleicht nur Ihr Geist, der uns besucht, während Sie noch da oben schlafen?

Nein, ich bin es wirklich, antwortete ich, seine Hand kräftig drückend.

Auf alle Fälle beweisen Sie mir, daß Sie Knochen haben. Aber welchem Wunder hat man es zuzuschreiben, daß Sie so früh auf sind; sollten Sie Lust haben einen Spaziergang zu machen?

Ja, es würde mich sehr glücklich machen.

Wie? Aber Sie sind ja ein neuer Mensch, mein Freund; sehen Sie, fügte er hinzu, eine Cigarre aus der Tasche nehmend, ich habe das gestern ganz zufällig in meinem Sekretär gefunden, zur Belohnung für Ihre Fortschritte können Sie sich damit bedienen. — Kommen Sie auch mit, Christoph?

Nein, ich ziehe es vor, hier zu bleiben, antwortete der Alte, Emmi ansehend.

Ah, sehr gut, sagte der Pastor, Sie können jetzt noch Ihren Willen haben, bald werden Sie aber genöthigt sein, den meinigen zu thun. Ich habe für Sie und Friedrich eine Arbeit, die Ihnen gewiß sehr angenehm sein wird, — die Armenliste aufzustellen. Und nun, Nikolaus, kommen Sie.

Sie werden bei Ihrer Rückkehr eine Tasse köstlichen Thees bekommen, rief Andrea Margarethe mir in dem Augenblicke nach, als der Pastor die Thür schloß.

Wir werden die nämliche Tour machen wie vorgestern, sagte der Pastor zu mir; nur wird unsere Conversation nicht so interessant sein wie das letztemal, weil ich über meine Predigt nachdenken muß.

Wir schritten schweigend hin, der Pastor mit seiner Predigt, ich mit meinen eigenen Gedanken beschäftigt, und beide so absorbiert, daß wir ganz erstaunt waren, als wir uns im Pfarrhause wieder fanden.

Sie sehen nun, wie die Zeit vergeht, wenn man sich mit etwas Nützlichem beschäftigt, sagte der Pastor; an was haben Sie gedacht, Nikolaus?

Oh! an alles Mögliche, erwiderte ich.

Das ist sehr gut; man darf nicht immer die nämliche Idee umwenden. Und nun werden Sie Ihren Thee nehmen und ich an meine Beschäftigung gehen. Leben Sie wohl und grüßen Sie Alle von mir.

Darauf verließ er mich, um sich in sein Studierzimmer zu begeben.

Ich fand nur den Alten und Emmi im Salon, da Andrea Margarethe mit den Vorbereitungen zur morgigen Soirée beschäftigt war.

um 9 Uhr zusammentreten und morgen Mittags eine öffentliche Sitzung stattfinden.

In der heutigen Sitzung waren sehr wenige Deputirte abwesend.

Dupanloup, Louis Blanc, Hugo, Gambetta, Rochefort waren anwesend.

Die Vorlesung der Friedensbedingungen wurde mit düsterem Stillschweigen aufgenommen, welches nur durch einige Ausrufe des Ersauerns unterbrochen wurde.

In der Umgebung der Kammer waren heute dieselben militärischen Vorkehrungen wie früher getroffen. Die Stadt war vollkommen ruhig.

— 1. März. Die Commission zur Prüfung der Friedenspräliminarien wurde aus allen nach Paris gesandten Commissären gebildet. Ein Train ist in Bereitschaft, um die Entscheidung der Nationalversammlung nach Paris zu überbringen. Die Regierung wird alle Maßregeln zur baldigen Uebersiedelung der Regierung und Nationalversammlung nach Paris durchführen. Die Sitzung der Nationalversammlung wurde um 1 Uhr erwidert. Dies sei erreicht worden durch die constituirenden Cortes, die unter einer zuvor nicht erlebten Theilnahme der Nation aus allen Ständen gewählt worden seien. Am Schluß spricht sich das Manifest sehr scharf gegen die ungeheuerliche Coalition der Carlsten und Republicaner aus, welche das Land abermals aus verfassungsmäßig geordneten Zuständen dem Unbekannten entgegenreiben wolle. Wenn sich dieselbe einzufallen ließe, trotz aller Abmahnungen den Weg der Gewalt wieder zu betreten, so würde sie die königliche Regierung geräthet finden, die sich unbedingt auf den Beistand des Heeres und der Flotte verlassen könne.

Die Florentiner Blätter glauben nicht an das Gerücht, daß der Papst Rom verlassen wolle.

Seminar-Enquête.

Wien 1. März. Das Protokoll über die am 13., 14. und 15. Februar d. J. im Unterrichtsministerium abgehaltene Enquête über die Errichtung von Universitäts-Seminarien liegt nunmehr vor. Nach demselben wurden der Enquete folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist im Interesse der Heranbildung von Lehramts-Candidaten für Mittelschulen die Errichtung pädagogischer Seminare an Universitäten nothwendig oder wünschenswerth? Im bejahenden Falle: 2. kann an solchen Seminaren der Zweck einer umfassenden Ausbildung für den Beruf der Lehrer an Volksschulen gleichzeitig angestrebt und erreicht werden? Im Falle der Bejahung beider Fragen: 3. welche Anforderungen sind an solche Seminare a) in Betreff der Theilnahme, b) in Betreff des Unterrichtsstoffes zu stellen?

Bei der Debatte über den ersten Fragepunkt stimmte die Versammlung darin überein, daß für Lehramts-Candidaten an Mittelschulen besondere Vorkehrungen im Interesse ihrer pädagogischen Ausbildung zu treffen sind, und daß der theoretische Theil derselben durch die Universität zu vermitteln ist. Ueber die praktische Ausbildung gingen die Ansichten auseinander. Von der einen Seite wurde die Verbindung von Uebungsschulen mit den pädagogischen Universitäts-Seminaren befürwortet, von der anderen Seite aber die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die praktische Ausbildung der Lehramts-Candidaten nur an Musteranstalten der letzteren Art verlangt werden kann.

Die Versammlung einigte sich zu folgender Beantwortung der ersten Frage: „Für die pädagogische Ausbildung der Lehramts-Candidaten der Mittelschulen sind

besondere Veranstaltungen zu treffen. Diese Veranstaltungen haben einen doppelten Zweck: a) die theoretische Kenntniß der pädagogischen Wissenschaft und b) die praktische Einübung im Lehren. Erstere wird durch die Universitäten vermittelt, die letztere hingegen, jedoch in Verbindung mit dem pädagogischen und fachwissenschaftlichen Unterricht der Universität an einer Schule derjenigen Kategorie, für welche der Candidat bestimmt ist, erworben. Der Director des pädagogischen Seminars hat am Orte der Universität praktische Uebungen mit Beziehung auf die Wissenschaft der Pädagogik zu veranstalten.“

Bei der zweiten Frage wurde hervorgehoben, daß die Vorbereitungen für den Lehrerberuf einen für jede Art von Anstalten gesonderten Bildungsgang erfordern, und daß auch in Deutschland die Zuweisung der bereits approbirten Volksschullehrer an die Universitäts-Seminare behufs ihrer Weiterbildung nur ein Nothbehelf zu sein scheine. Es wurde daher der zweite Fragepunkt einstimmig verneint.

Bezüglich des dritten Fragepunktes wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Zahl der Hörer der an den Universitäten abgehaltenen pädagogischen Vorlesungen ist unbeschränkt; die Zahl der Mitglieder eines pädagogischen Universitäts-Seminars, in welches nur approbirtes Lehramts-Candidaten aufzunehmen sind, soll zwölf nicht übersteigen. Ueber den Unterrichtsstoff, dessen Umfang und Anordnung wird der Leiter des Seminars der Regierung Vorschläge erstatten.“

Aus Bordeaux.

Bordeaux, 28. Februar. (Öffentliche Sitzung der Nationalversammlung.) Thiers ergreift das Wort unter dem tiefsten Schweigen der Versammlung. Er sagt: Wir haben eine schmerzliche Mission angenommen; wir haben alle möglichen Anstrengungen gemacht. Wir unterbreiten mit Bedauern Ihrer Verathung einen Gesetzentwurf, für welchen wir die Dringlichkeitsbehandlung verlangen.

Der Gesetzentwurf lautet:

Art. 1. Die Nationalversammlung, den Nothwendigkeiten sich fügend, für welche sie nicht verantwortlich ist, nimmt die am 26. Februar in Versailles unterzeichneten Friedenspräliminarien an. (Hier verlassen Thiers die Kräfte und er ist genöthigt, die Tribüne zu verlassen und aus dem Saale zu gehen.) Barthélemy St. Hilaire setzt die Vorlesung der Präliminarien fort.

1. Frankreich entsagt zu Gunsten des deutschen Kaiserreiches seinen Rechten auf folgendes Gebiet: Ein Fünftel Lothringens, Metz und Thionville mit inbegriffen, Elsaß ohne Belfort.

2. Frankreich wird 5 Milliarden Francs zahlen, davon eine Milliarde im Jahre 1871, den Rest in einem Zeitraum von 3 Jahren.

3. Die Räumung wird nach der Ratification der Verträge beginnen. Die deutschen Truppen werden alsdann das Innere von Paris und die größtentheils in den westlichen Regionen begriffenen verschiedenen Departements räumen. Die Räumung der Norddepartements wird allmählig, nach Zahlung der ersten Milliarde und nach Maßgabe der Zahlungen der anderen Milliarden bewerkstelligt werden. Die restirenden Summen werden mit 5 pCt. verzinst werden, vom Tage der Vertragsratification.

4. Die deutschen Truppen werden sich in den occupirten Departements der Requisitionen enthalten, ihre Erhaltung aber wird auf Kosten Frankreichs erfolgen.

5. Den Bevölkerungen der annectirten Gebietsbeile wird eine Frist zur Entscheidung zwischen den beiden Nationalitäten gewährt.

6. Die Gefangenen werden unverweilt übergeben werden.

7. Die Eröffnung der definitiven Friedensverhandlungen wird nach Ratification der Verträge in Brüssel stattfinden.

8. Die Verwaltung der occupirten Departements wird französischen Functionären unter den Befehlen der Chefs der deutschen Corps anvertraut werden.

9. Der gegenwärtige Vertrag verleiht keinerlei Recht auf einen Theil des nicht occupirten Gebietes.

10. Der Vertrag wird der Ratification der Nationalversammlung Frankreichs unterbreitet werden.

— 1. März, 2 Uhr Morgens. Nach Vorlesung des Vertrages liest Barthélemy de St. Hilaire das Document, welches sich auf den Einmarsch der deutschen Truppen in Paris bezieht. Die contrahirenden Theile behalten sich das Recht vor, den Waffenstillstand, vom 3. März angefangen, zu kündigen. In diesem Falle wird der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten eine Frist von drei Tagen vorhergehen. Die Regierung verlangt für die Discussion des Vertrages die Dringlichkeit. Ein elsässischer Deputirter verlangt die Vorlesung der auf die Gebietsabtretung bezüglichen Details.

St. Hilaire liest die Details der neuen Abgrenzung, deren Hauptlinie vom Großherzogthum Luxemburg ausgeht und an der Schweizer Grenze endigt.

Der Deputirte Tolain widersezt sich dem Dringlichkeitsantrage, da die Art der Friedensbedingungen sie als schimpfliche unannehmbar macht. Er sagt, die Verhältnisse sind zu ernst, als daß die Nationalversammlung nicht mit einer gründlichen Prüfung des Vertrages vorgehe.

Thiers erklärt, daß die Dringlichkeit nicht die Bedeutung habe, daß man den Vertrag nicht vollständig prüfen werde. Thiers sagt, wenn Schande dabei sei, so sei sie für Jene, deren Votum zu allen Epochen dazu beigetragen hat, den Ruin des Landes herbeizuführen. Thiers appellirt in rührender, glühender Weise an den Patriotismus der Nationalversammlung, unter Hinweisung auf die schmerzlichen Verhältnisse, welche das Land durchmacht.

Millière und Langlois opponiren der Dringlichkeit und verlangen, daß der Vertrag gedruckt und unter die Deputirten vor ihrem Zusammentritte in den Bureauz vertheilt werde.

Die Nationalversammlung votirt die Dringlichkeit.

Gambetta beantragt den Zusammentritt der Bureauz für morgen 1 Uhr, damit die Deputirten die Friedensbedingungen studiren könnten. Thiers bemerkt, daß für die Bureauz Copien in zwei Stunden im kurzen Wege angefertigt werden könnten. Schöcher beantragt den Zusammentritt für morgen 9 Uhr früh. — Thiers sagt: Wir wollen, daß Alles von Ihnen gekannt sei wie von uns, die wir die Opfer einer Situation sind, die wir nicht geschaffen, aber erfahren haben. Wir bitten Sie inständigst, keinen Augenblick zu verlieren, ich bitte Sie flehentlichst, fügt Thiers mit energischem Ausdrucke hinzu, keine Zeit zu verlieren.

Wenn Sie dies thun, können Sie vielleicht Paris einen großen Schmerz ersparen. Ich habe meine Verantwortlichkeit eingesetzt, meine Collegen die ihrige; Sie müssen Ihre Verantwortlichkeit einsetzen, da kann es keine Enthaltung geben. Wir müssen Alle unseren Verantwortlichkeitstheil übernehmen. Thiers schließt, indem er den Wunsch ausdrückt, daß die Bureauz diesen Abend

Ist Friedrich noch nicht aufgestanden? fragte ich. Ja, er ist unten und hilft Andrea Margarethe, antwortete der Alte.

Dann will auch ich ihnen helfen gehen.

Eine Person genügt, sagte der Alte trocken.

Gleichviel, ich will doch hinunter gehen, sagte ich.

Aber im nämlichen Augenblicke trat Andrea Margarethe in das Zimmer, gefolgt von Corpus Juris.

Ich wollte Ihnen joeben, wie Friedrich, meine Dienste anbieten, rief ich ihr zu.

Ich danke Ihnen, aber es ist nicht nothwendig, für den Moment bin ich fertig.

Ich ging nun ans Piano, öffnete es und schlug einige Accorde an.

Oh! heute dürfen Sie nicht spielen, rief Andrea Margarethe.

Weshalb denn?

Weil in einem Pfarrhause am Vorabende der Festtage vollständige Ruhe herrschen muß; wußten Sie das nicht?

Aber Ihr Vater kann mich ja unmöglich spielen hören; sein Zimmer befindet sich am andern Ende des Hauses.

Ganz wahr, da es aber ein alter Brauch bei uns ist, so muß man ihn respectiren.

Ein einfältiger alter Brauch der abgeschafft werden sollte. Wie werde ich den Tag hinbringen, wenn ich nicht Piano spielen darf?

Das ist sehr schmeichelhaft für uns, sagte Andrea Margarethe.

Aber Sie sind so beschäftigt, sagte ich, mich entschuldigend. Sie werden den ganzen Tag in der Küche sein.

Oh! es wird nicht so langweilig sein, als Sie glauben. So werde ich zum Beispiel im Schlitten nach Roskilde fahren, um einige Einkäufe zu machen; wenn Sie es wünschen, so können Sie auch mitkommen.

Was! Sie fahren im Schlitten nach Roskilde und ich darf Sie begleiten?

Ja, wenn es Ihnen Vergnügen macht.

Kein Sterblicher hätte glücklicher sein können als ich. Was für eine herrliche Gelegenheit, zu sprechen! Ich sah mich schon in einem eleganten Schlitten, von zwei feurigen Pferden gezogen, deren rascher Lauf die Schellen erklingen und die blaue Fahne wie einen seidnen Schleier in Winde flattern ließ. Und ich würde mit Andrea Margarethe allein sein! Was werde ich ihr Alles sagen können!

Ich blickte zum Fenster hinaus.

Was ist denn dieses fargähnliche Ding, das Niels da herbeiführt? fragte ich.

Das ist unser Schlitten, sagte Andrea Margarethe lachend.

Wirklich! rief ich etwas enttäuscht aus, obschon ich mich schnell wieder mit dem Gedanken tröstete, die Hauptsache für mich sei, mit Andrea Margarethe allein zu sein und ich würde in einem alten Schlitten eben so gut mit ihr sprechen können, als in einem neuen.

Sie haben vollkommen Recht, fuhr Andrea Margarethe fort, es ist abscheulich, in einer solchen Antiquität Roskilde passiren zu müssen. Alle Welt wird stehen bleiben, um uns nachzusehen.

Wer wird denn daran denken, den Schlitten anzusehen, wenn Sie darin sind? fragte Corpus Juris.

Psui, Friedrich, sagte Andrea Margarethe, ihm mit

dem Finger drohend. Wenn Sie anfangen, mir Komplimente zu sagen, so werden Sie nicht mit uns kommen.

Wie! Du gehst auch nach Roskilde, Friedrich? fragte ich bestürzt.

Ich, das versteht sich von selbst; weshalb sollte ich zu Hause bleiben?

Und die Armenliste, wer wird sie machen?

Oh! sie kann warten; übrigens wird Christoph sie anfangen und ich werde ihm später helfen.

Ich werde mich damit beschäftigen, Du kannst ganz ruhig sein, sagte der Alte.

Mittlerweile war der Schlitten an der Thüre stehen geblieben, und als ich ihn näher ansah, war ich viel mehr zufrieden damit. Obschon weit entfernt, elegant und leicht zu sein, hatte er doch das komfortable Aussehen, das alle Gegenstände im Pfarrhause auszeichnete.

Da ist Niels, sagte Andrea Margarethe, wir müssen uns nun schnell bereit machen.

Sie ging schnell aus dem Zimmer und kam einige Augenblicke später, warm gekleidet und zum Fortgehen bereit, zurück.

Wird Niels fahren? fragte ich, in den Schlitten steigend.

Nein, Friedrich, antwortete Andrea Margarethe.

Dann werden Sie sich natürlich auf den Rücksitz, an meine Seite setzen.

Nein, ich muß mich neben Friedrich setzen, um ihm den Weg zu zeigen.

Aber wir fahren ja gerade aus, und auf ganz ebener Straße.

Das ist wahr, aber ich muß bereit sein, ihm zu helfen, wenn ihm ein Unfall begegnet.

und Straßburg, diese Ausfallsthore Frankreichs, sind wieder deutsche Städte.

In Vondon ereignet die freundschaftliche Begrüßung der Kaiser von Deutschland und Rußland große Sensation. Dem Panstabilismus benimmt dieser cordiale Austausch von Freundschaftsversicherungen wenigstens für die Lebenszeit Alexander's II. alle Bedeutung.

Heute finden in ganz Deutschland die Wahlen für den auf den 21. d. einberufenen ersten deutschen Reichstag statt, einige Tage später, am 8., auch die Wahlen für die spanischen Cortes. Die Madrider Regierung hat aus diesem Anlasse an das Volk eine Proclamation gerichtet, in der es heißt: Es habe sich darum gehandelt, die bourbonische Dynastie, nicht aber die monarchische Staatsform zu stürzen; das Volk sollte wieder den ihm gebührenden Antheil an der Regierung des Landes erhalten, der von den Bourbonen gefälschte Parlamentarismus wieder in seiner Reinheit hergestellt; eine große Zahl Damen erschien auf den Galerien in Trauer. Der Berichterstatter Victor LeFranc hebt hervor, daß die Unterhändler alles Mögliche gethan. Man müsse an die Lage von Paris und die Drohungen des Feindes denken. Die Ehre Frankreichs ist unversehrt (Proteste auf den Linken), es handelt sich darum, eine größere Invasion aufzuhalten. Für die Zukunft wird man wissen, die jetzigen Verluste gut zu machen, nicht mehr zum Cäsarsaus seine Zuflucht zu nehmen, ein weiterer Widerstand ist jetzt unmöglich, er würde nur Frankreich verderben. Schließlich erklärt LeFranc, Enthaltung von der Abstimmung wäre Abtrünnigkeit von der Pflicht, Losagung von der Verantwortlichkeit.

— 2. März. Die radicale Linke beabsichtigt Collocationniederlegung ihrer Mandate. Die Finanzwelt ist über die Friedensbedingungen bestürzt.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein bestohlener Armeelieferant.) Das von der Wiener Polizeidirection herausgegebene Central-Polizeiblatt berichtet, daß nach einer Verlautbarung des deutschen Hauptquartiers in Versailles dem Armeelieferanten Pfeifer zu Comte-Robert, Departement Seine und Marne, 63 Stück 1000-Francs-Billete, und zwar Nr. 1,762,305 bis 1,762,328 und 1,762,330 bis 1,762,368, mittelst Einbruchs gestohlen wurden. Für die Zustandebringung ist eine Belohnung von 10.000 Francs ausgesetzt.

— (Man schreibt aus Wien) über die Folgen der Ueberschwemmung: Die Sofienbrücke ist jetzt zwar wieder freigegeben, doch der Zutritt in den Prater ist dort noch immer nicht möglich. Ungeheure Eismassen bedecken nämlich dort, soweit das Auge reicht, den unteren Prater und sind dieselben bis knapp an der Brücke abgelagert. Nicht einmal ein Fußsteig führt über diese Eisfelder und dürfte dort der Prater für lange Zeit unzugänglich bleiben. Eine junge Allee wurde von den Eismassen gänzlich niedergedrückt. Im sogenannten Wurstelprater, der gegenwärtig noch ein Rothmeer ist, sind die Wirthe beschäftigt, ihre Hütten, in denen das Wasser mehrere Schuh hoch stand, trocken zu legen und die sonstigen Verwüstungen, die der Eisstoß auf ihrem Terrain angerichtet, nach Möglichkeit zu repariren.

— (Ueberschwemmungen.) Aus der unteren Donau-Gegend sind traurige Berichte über stattgefundene Ueberschwemmungen in Pest eingelaufen. In Paks wurde das Donau-Ufer gänzlich überfluthet. Das Wasser drang schauererregend in die Stadt ein, deren unterer Theil sechs

Fuß unter Wasser stand. Ein späteres Telegramm meldet: Starker Eisgang, rapides Steigen der Donau, Wasserstand 21' 8" ober Null, Wasser seit gestern 2' 6" zugenommen. Die Schutzdämme wurden heute Nachts an fünf Stellen durchgerissen und steht der untere Theil der Stadt unter Wasser. Die Ortschaften Serjen, D.-Sz.-Sybregy, Fadd und andere der Umgegend sind gleichfalls überschwemmt. Anderen Berichten nach steht Tokiu unter Eis und Wasser und ist auch Kalocsa der größten Ueberschwemmungsgefahr ausgesetzt. Die Umgegend steht bereits unter Wasser, so auch Tolna und Umgegend.

— (Der Buchstabe tödtet.) Temesvarer Blätter berichten einen Fall, worin kürzlich die buchstäbliche Auffassung einer fagon de parler ein Menschenleben gekostet hat. Ein Landmann in Belincz sollte dieser Tage wegen 6 fl. exquirirt werden. Zwei Plajaschen wollten die Execution vollziehen, als plötzlich der Sohn des Executen herzutrat und die exquirirten zwei Pferde als sein Eigenthum reclamirte, indem er sich auf die Zeugenschaft der ganzen Gemeinde berief. Die Plajaschen entfernten sich hierauf, um dem Herrn Stuhlrichter Nebelto Bericht zu erstatten. Dieser soll nun die Durchführung der Execution anbefohlen haben, mit der Weisung, den renitenten Burschen vor dem Stuhlrichter zu bringen, „tobt oder lebendig.“ Als nun der junge Bursche gutwillig zum Stuhlrichter sich nicht führen und seine Pferde sich nicht wegführen lassen wollte, machte einer der Plajaschen von seiner Feuerwaffe Gebrauch und streckte mittelst eines Schusses den jungen Burschen todt zu Boden. Der erste Vicegespann des Comitats, Herr v. Drmos, begab sich gleich nach Erhalt der diesfälligen Meldung zur Untersuchung des Vorfalles an Ort und Stelle.

— (Ein Freundschaft.) Aus Acsad im Szabolcszer Comitats berichtet man folgende tragische Geschichte: In dem genannten Orte kam unlängst bei Gelegenheit einer Hochzeit eine junge Frau aus der Menge, welche dem Hochzeitzug zusah, in die Werkstatt des Dorfschmiedes und bat diesen, er möge ihr gestatten, sich eine Pistole aus seiner Stube zu holen, um einen Freundschaftsschuß abzufeuern. Der eben beschäftigte Meister sah von seiner Arbeit nicht auf und wollte anfänglich davon nichts wissen, endlich gab er die Erlaubniß, bemerkte jedoch, die Pistole sei scharf geladen und sie möge deshalb in die Höhe schießen. Die junge Frau läuft in das Zimmer, holt sich die Pistole, und bald darauf hörte man einen Schuß, gleich darauf aber ein lautes Behgeschrei. Das junge Weib hatte der erhaltenen Warnung ungeachtet, statt aufwärts in die Luft, in die Menge hineingeschossen, und die Kugel hatte eine furchtbare Verheerung angerichtet, indem sie einen der Zuschauer am Arm, den andern am Schenkel verletzte und einem Dritten in den Bauch fuhr, der sogleich todt zusammenstürzte.

— (Der erste weibliche Postexpeditor im croatischen Postbezirke.) Dieser Tage wurde Frau Candida Stancics, f. Postmeistersgattin in Krapina-Töplitz, aus den Post-Manipulations-Vorschriften und der Rechnungslegung geprüft und beieidet.

— (Preussische Armeeformen.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Einer Mittheilung aus Versailles zufolge wird schon jetzt an maßgebender Stelle über die Organisation, Bewaffnung und Uniformirung u. des kaiserlichen Heeres verathen. Die Bewaffnung verbleibt vorläufig bis zur endgiltigen Feststellung eines gemeinschaftlichen Systems; das norddeutsche Zündnadelgewehr erhält aber die schon vor dem Kriege begonnene, von General Stoffel für so wichtig angesehene Umänderung. Ueber die Uniformirung geben die Ansichten noch sehr auseinander; am praktischsten hat sich der braunschweigische schwarze Waffenrock erwiesen. Während der preussische Waffenrock nach wenigen Wochen in Folge von Bivouacs und Regen kaum wieder zu erkennen war, genügt beim braunschweigischen wenige Bürstenschöße, um zur Parade bereit zu sein. Der Helm bleibt, wenn er auch wegen seines weithin sichtbaren Glanzes oft zum Verräther und bequemen Abkommen für die feindliche Artillerie wurde, er ist aber nun einmal historisch und für die preussische Armee charakteristisch geworden und wird ihn der Kaiser ungern missen; dagegen soll der Beschlag außer zweckmäßiger Befestigung von dunkler Masse bereitet werden. Das Käppi der sächsischen Jäger hat sich durch die fleidsame Form und große Dauerhaftigkeit und Leichtigkeit sehr bewährt, demnächst die württembergische Mütze. Das auffallende und unpraktische weiße Lederzeug, eine wahre Qual im Krieg und Frieden, schwindet ganz, ebenso die beiden kleinen Patronentaschen der Infanterie, an deren Stelle eine große verschiebbare tritt. Die Seitengewehre tragen in Zukunft nur die Avancirten, die Soldaten haben das Bajonnet in der Scheide. Das Seitengewehr sämtlicher Officiere der Infanterie und Jäger wird ein leichter Schlepper, der Degen durch den Rock gesteckt fällt endlich fort.“

— (Das Alter Amerikas.) Bei dem von dem amerikanischen Gesandten, Herrn John Jay, gegebenen Bankette zur Feier von Washington's Geburtstag, wurde unter Anderem folgender Toast ausgebracht, der uns von Interesse erscheint. Er lautet: „Wir sprechen von Amerika stets als von einem jungen Lande, obgleich das Alter desselben so groß ist, daß uns sogar keine Traditionen über die Geschichte oder den Ursprung der verschiedenen Völker geblieben, die es bevölkert haben. Wenn wir von Vergangenheit sprechen, so können wir mit Recht auf unser Vaterland verweisen, welches das glänzendste Beispiel des Erblichens, der Fortschritte und des Falles von Völkern bietet. Beweise existiren in Amerika in Menge, daß es einst die Heimat

von Völkern im höchsten Culturzustande war. Die Azteken sind schon längst erloschen; kürzlich gemachte Entdeckungen beweisen, daß, bevor die Azteken das Land bewohnten, die Kopten, welche Ruinen, Hieroglyphen, Statuen, Gefäße und andere Gegenstände hinterließen, ähnlich denen der alten Egypter, das Land bewohnten, obgleich keine lebenden Ueberreste dieses Volkes zur gegenwärtigen Zeit existiren. Diese Völker bewohnten Amerika, bauten Städte, machten wahrscheinlich Constitutionen, Revolutionen, Verträge und Eroberungen in einer Vergangenheit, so groß, daß uns sogar die Traditionen über die Art und Weise ihres Verschwindens mangeln. Wir Alle gehören der neuen Cultur und der jungen Nation an, die, wie durch Zauber entstanden, ihren Platz unter den übrigen Nationen eingenommen hat.“

— (Der Diamantenhandel am Cap der guten Hoffnung) hat in den letzten zwei Jahren einen großen Aufschwung genommen und die Statistik, die über die Zahl und die Preise der ausgeführten Diamanten veröffentlicht wird, gibt einen kleinen Beweis, welche Summen der Luxus verschlingt. Für Südafrika ist der Diamantenhandel von großer Bedeutung, es sind nur etwas mehr als drei Jahre, daß die Fundgruben dort entdeckt wurden, die Ausbeute ist aber jetzt schon eine sehr große und was den Werth der einzelnen Stücke betrifft, eine sehr ergiebige. Im Jahre 1869 wurden verschifft zusammen 141 Stück, im Werthe von 7405 Pfd. St. — Im Jahre 1870 stieg die Production um ein Bedeutendes. Es wurden verschifft zusammen 5661 Stück, im Werthe von 124.910 Pfd. St. Diese Zahl bezieht sich nur auf die aus Port Elisabeth versendeten Stücke; wie viel aus Table Bay und aus Natal verschifft wurden, ist nicht bekannt. Allein man nimmt an, daß die obigen Zahlen mit der Zahl der aus den letztgenannten Häfen abgeschickten Diamanten den Werth von 220.000 Pfd. St. erreichen. Von einer Preisverminderung, die doch die Folge eines so großen Waarenzuwachses sein sollte, bemerkt man jedoch in Europa nicht viel.

Locales.

— (Predil-Bahn.) Bei dem Empfange des Municipiums und der Handelskammer von Triest durch den Statthalter Freiherrn v. Pretis am verflossenen Donnerstag drückte Herr Ritter v. Bicco demselben den besondern Dank der Handelsvertretung für die eifrigen und erfolgreichen Bemühungen des Herrn Statthalters zu Gunsten der Predilbahn aus, indem er beifügte, daß, einer eben eingetroffenen Zuschrift des Herrn Handelsministers zufolge, die Regierung den betreffenden Gesetzentwurf noch in dieser Session des Reichsrathes vorlegen werde.

— (Die freiwillige Feuerwehr) hält heute Abends um 8 Uhr einen Vereinsabend im Gasthause „zur Sternwarte“ am Jakobspitze ab. — Den sonntäglichen Stadtdienst hat am nächsten Sonntage die erste Abtheilung der Feuerwehr.

— („Vertec.“) Die dritte Nummer dieser vom Herrn J. Tomšić herausgegebenen slovenischen illustrierten Jugendzeitschrift liegt vor uns und rechtfertigt das durch die beiden ersten Nummern begründete günstige Urtheil. Sie bringt nicht nur Erzählendes, sondern auch wieder hübsche, zeitgemäße Sachen, wie über „Briestauben“; Naturhistorisches, darunter die Frühlingsblumen, und die so unterhaltende und nützliche Rubrik der Räthsel, Rechnungsaufgaben, Denksprüche u. s. w. in ganz hübscher Ausstattung.

— (Ein slovenischer Lehrerkalender) unter dem Titel „Učiteljski koledar“ wurde soeben vom Lehrerverein unter Redaction des Herrn A. Praprotnik ausgegeben. Er enthält nicht nur ein Einschreibebuch, sondern auch Schulgesetze und Schulbehörden, Vereinsstatuten, Lehrerschematismus u. s. w. und ist somit für alle betheiligten Kreise zu empfehlen.

— (Slovenische Vorstellung.) Bei der morgen Sonntag, 5. März, stattfindenden 16. Vorstellung des dramatischen Vereins kommt das Lustspiel „Telegramm“ nach dem böhmischen gleichnamigen des bekannten guten Lustspiel-dichters Pflieger-Moravski, der Schwanke „Po plosu pozabljeni“ und die elegische Operette „Pred lovske hišo“ zur Aufführung. In letzterer hat der Männerchor eine sehr dankbare Aufgabe.

Landwirthschaftliches.

Der Seidenbau-Congress in Görz am 28ten und 29. November 1870.

(Schluß.)

Schließlich wäre dahin zu wirken, daß das vom Dr. Verdon den Congressmitgliedern gespendete Werk oder, besser noch, das jetzt im Drucke befindliche Werk des Herrn Professor Haberlandt, welches alles bis jetzt von den Forschern und Züchtern in Hinsicht der Epidemie Erzielte und dem Congresse Mitgetheilte, sowohl die heutige Behandlung der Raupen als die Cellengraining und die mistropische Lehre enthält, ins Slovenische übersetzt und so viel als möglich verbreitet würde. Ebenso erwünscht wäre es, wenn sich in jedem Gerichtsbezirke Krains, besonders aber im Wippacher, ein Freund der Seidenraupenzucht zur Aufgabe machen würde, jährlich den Cocons-Fachungs-Ertrag seines Bezirkes dem Vereine mitzutheilen, um so sichere Daten behufs Erzielung größerer Seidenbau-Subventionen für Krain, insbesondere zur Errichtung einer Haspelanstalt für Oberkrain und einer für Unterkrain, für Wippach aber, da schon Filanden bestehen, zur Errichtung einer Mikrostopanostalt in der Hand zu haben; damit die Zwischenhändler nicht einen

Und Andrea Margarethe setzte sich neben Corpus Juris und ließ mich ganz allein in der Mitte der zweiten Bank sitzen. Ein reizendes Vergnügen, in der That! Eben so gern wäre ich zu Hause geblieben, um mit dem Alten die Armenliste zu machen.

Im nämlichen Augenblicke öffnete der Pastor sein Fenster.

Was bedeutet das, Friedrich? Sie sollten zu Hause bleiben, um mir zu helfen, und da fahren Sie fort!

Ich werde mich nach meiner Rückkehr mit der Sache beschäftigen.

Sehr gut; morgen, morgen, nur nicht heute. Werden Sie fahren?

Ja, sagte Corpus Juris, mit der Peitsche knallend.

bleiben Sie nur ganz ruhig auf der Straße liegen, wenn Sie umgeworfen haben, in einer halben Stunde werde ich Niels nachschicken, um Sie aufzuklauben.

Fürchten Sie nichts, ich werde Ihnen Schlitten und Pferde unversehrt zurückbringen, rief Corpus Juris, den Pferden einen schallenden Peitschenschlag versendend, daß sie wie ein Pfeil dahin flogen. Schnell waren wir aus dem Hofe, und wir setzten nun unsere Fahrt mit einer Schnelligkeit fort, daß der Schlitten Gefahr lief, gegen einen großen, an der Barriere liegenden Stein zu stoßen und die Prophezeiung des Pastors wahr zu machen. Ich benützte die Gelegenheit, um einen Tausch vorzuschlagen.

Laß mich fahren, Friedrich, sagte ich, ich verstehe mich besser darauf.

Gewiß nicht, antwortete er, es ist ja nichts geschehen; es wird jetzt ganz gut gehen.

(Fortsetzung folgt.)

so entmuthigenden Druck auf die Preise ausüben können und damit dem nächsten Seidenbau-Congresse, welcher in Wien zum Zwecke der Subventionsvertheilung zusammentritt, seinen letztjährigen Berichten entgegen, nachgewiesen werden kann, daß es nicht richtig ist, daß Krain nicht mehr als circa 800 Pfund Cocons jährlich erzeugt; sondern, daß der Bezirk Wippach allein mehr als 80.000 Pfund und jeder andere Bezirk Krains durchschnittlich 500 gewiß sechs, sobald der Bezirk Mödling allein, trotz der Krankheit, jährlich 10- bis 1200 Pfund nachzuweisen hat und in welchem vor drei Jahren allein so viel Grains ausgefetzt waren, daß bei gutem Gange der Dinge 60- bis 70.000 Pfund hätten erseht sein können.

Man kann somit statt 800 Pfd. — 200.000 Pfd. Fehlung pro Jahr in Krain nachweisen. * Gewiß ein unterstützungswürdiger Aufschwung — und da nach dem Fehlungsverhältnisse bis jetzt die Kronländer ihre Subventionen bemessen erhalten haben, so wäre sodann auch eine größere Subvention, die auch zur Aneiferung und Ausdauer in der Zucht beiträgt, anzuhoffen, auf welches alles Krain gleich Dalmatien, Istrien und Triest als Nachbar Italiens Recht und Anspruch hat. Hierzu könnten auch die Herren Lehrer das Ihrige beitragen, und es wird sodann auch möglich sein, ihnen größere Prämien auszuschreiben, als jene in der „Laibacher Zeitung“ vom 1. Februar l. J.

— (Shakespeare-Vorlesung.) Die Casino-direction hat uns durch die schnelle Erfüllung des in der gestrigen Nummer ausgesprochenen Wunsches auf's angenehmste überrascht. Wir können uns von der morgen Abends 7 Uhr durch Herrn Lutz im Casinoaale stattfindenden Vorlesung einen seltenen Genuß versprechen.

* Sollten auch die obigen Ziffern etwas zu hoch gegriffen sein, besonders wenn man bedenkt, daß der Bezirk Mödling einer der günstigsten für Seidenzucht ist und nicht alle Gegenden Krains dafür gleich geeignet sind, so ist doch gewiß nicht in Zweifel zu ziehen, daß die Seidenzucht in Krain noch eines großen Aufschwungs fähig und einer Unterstützung aus Staatsmitteln in hohem Grade würdig ist. Die Red.

Mit Rücksicht auf die Ansprüche der Professoren
Oppolzer und Heller
an der Wiener Klinik bietet die Willemsdorfer Malzproductenfabrik von Jos. Köfeler & Co. in Wien, ihre stehenden Anserate gefälligst zu beachten und die Niederlagen ihrer allein echten Malztract-Fabricate in Laibach bei Herrn Apotheker **Schenk** und Herrn **J. Perdan** und im übrigen Krain und Märenten ebenfalls bei den Apothekern und Kaufleuten mit gültigem Zuspruche zu beehren. (2857-5)

Casino-Anzeige.

Die verehrten Vereinsmitglieder werden hiemit zur **Vorlesung eines Shakespeare'schen Stückes** eingeladen, welche morgen Sonntag, den 5ten März, Abends 7 Uhr Herr **William Lutz** im großen Casino-Saale halten wird.
Laibach, am 4. März 1871.

Von der Casino-Vereins-Direction.

Neueste Post.
(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)
Bordeaux, 3. März. Die Regierung beschloß die Entlassung der mobilisirten Nationalgarde. Freitag früh begannen die Preußen Paris zu räumen, um 11 Uhr war die Räumung beendet.

Wien, 3. März. (Tr. Z.) Reichsrath. Der Finanzminister legt die Nachtragscredite für 1870, das

Börsebericht. Wien, 3. März. Die Börse war farblos. Zwar wurden in einzelnen Effecten Schlüsse zu höheren Coursen gemacht und auch Speculationspapiere gingen anfangs etwas höher, allein diese Besserungen waren einerseits nicht bedeutend genug, um der Börse das Gepräge animirten Verkehrs zu geben, anderseits erwiesen sie sich auch nicht als haltbar. Reflexionen über die finanziellen Consequenzen des Krieges und des nunmehr erfolgten Friedensschlusses hemmten die Actionslust. Das beliebteste Papier war auch heute wieder die Actie der Unionbank, welche bis 249.50 gehandelt wurde.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.	Geld	Waare
in Noten verzinsl. Mai-November	59.25	59.35
„ „ Februar-August	59.25	59.35
„ Silber „ Jänner-Juli	68.35	68.45
„ „ April-October	68.40	68.50
Jose v. J. 1839	279.50	280. —
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	89. —	89.50
„ „ 1860 zu 500 fl.	95.25	95.50
„ „ 1860 zu 100 fl.	108. —	109. —
„ „ 1864 zu 100 fl.	122.75	123.25
Staats-Domanen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8. W. in Silber	122.50	123. —
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
Böhmen	Geld	Waare
zu 5 pCt.	94. —	95. —
„ „ 5 „	74.25	74.75
Nieder-Österreich	96.25	96.75
„ „ 5 „	94. —	95. —
„ „ 5 „	75. —	75.50
„ „ 5 „	93. —	94. —
„ „ 5 „	79.75	80.25
C. Andere öffentliche Anleihen		
Donau-Regulirungsloose zu 5 pCt.	96.40	96.80
ung. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.	106.50	106.75
„ „ Silber 5% pr. Stück	106.50	106.75
„ „ B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	92.80	93. —

Wiener Communalanleihen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.		
	Geld	Waare
	87.50	87.75
D. Actien von Bankinstituten.		
	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank	215 —	215.50
Bankverein	228.50	229.—
Boden-Creditanstalt	254 —	255.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	252 90	253 10
Creditanstalt, allgem. ungar.	88.75	89 —
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	860.	865.—
Franko-österr. Bank	102.50	102.75
Generalbank	86.—	87.—
Handelsbank	90.50	91.—
Nationalbank	725 50	726.—
Unionbank	246 —	246.25
Vereinsbank	106.25	106.50
Verkehrsbank	170.—	171.—
E. Actien von Transportunternehmungen.		
	Geld	Waare
Alsbö-Böhmischer Bahn	170.—	170.50
Böhm. Westbahn	248.—	249 —
Carl-Ludwig-Bahn	249.—	249.25
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	579 —	580 —
Elisabeth-Westbahn	219.50	220 —
Elisabeth-Westbahn (Vinz- u. Bndweiser Strecke)	189.75	190.25
Herzogs-Nordbahn	2117	2122.—
Fluss- u. Seefahrt-Bank	164 —	165.—

Finanzgesetz für 1871 und einen Gesetzentwurf betreffs einer Creditoperation von 60 Millionen durch Begebung von Obligationen der einheitlichen Staatsschuld vor. Der Finanzminister gibt ein Exposé der Finanzlage. 1870 ergab ein günstigeres Ergebnis als der Voranschlag. Die Steuern und Abgaben ergaben weit höhere Einnahmen, mit 31. Dec. 1870 war ein activer Kassenbestand von 40 Millionen. Für 1871 ergibt sich ein Deficit von 51 Mill., welches mit den Nachtragscrediten pro 1870 auf rund 70 Millionen sich erhöht. Hieron sind mehrere Beträge bereits im Vorjahre ausbezahlt. Nach Abzug dieser Posten, sowie der Kassenbestände reducirt sich das effective Deficit auf 20 Millionen und erhöht sich mit den rückständigen Coupons von 10 Millionen zusammen auf 30 Millionen. Durch den gesetzlich erlaubten Verkauf von 60 Millionen Rente, also 35 Millionen effectiv, wird es möglich sein, in Verbindung mit dem Münzgewinn, den erhöhten Steuern und der Liquidation der Centralactien nebst Deckung des diesjährigen Deficits auch die Mittel zur Bezahlung des Januar-Coupons in Bereitschaft zu haben.

Ueber den Einzug in Paris berichtet der „Staatsanzeiger“: „Der Kaiser begab sich am 1. März Morgens von Versailles über Sores und Boulogne nach dem Hippodrome de Longchamp auf dem rechten Ufer der Seine und an der westlichen Pforte des Bois de Boulogne, wo die zum ersten Einmarsch bestimmten Truppentheile, Abtheilungen aller Waffen der preussischen und bayerischen Armee in der Stärke von 30 000 Mann, aufgestellt waren. Nachdem der Kaiser eine Parade abgehalten, rückten dieselben nach Vorbeimarsch an Sr. Majestät in die französische Hauptstadt ein. Der Einzug war von dem schönsten Wetter begünstigt und wurde durch keinen Zwischenfall gestört. Er führte quer durch das Bois de Boulogne an dem Quartier des Ternes vorbei, die Avenue de la Grande Armee entlang bis an den Arc de Triomphe auf der Place de l'Etoile, von welcher aus die Avenue des Champs Elysées über den Rond Point bis an die Place de la Concorde und das Schloß der Tuilerien führt.

Der für die Besetzung durch die deutschen Heeres-theile vorbehaltene Raum ist derjenige, welcher den Stolz der Hauptstadt bildet, bis in das Herz derselben reicht und die großen historischen Erinnerungen umschließt. Es ist die Siegestraße vom Triumphbogen zum Kaiser-schloß, welche Kaiser Napoleon der Erste zu gleichem Zwecke anlegen ließ, eine der schönsten Straßen von Paris. Die Tuilerien und der Triumphbogen, das Palais des Champs Elysées und der Industriepalast, die großartigen Gebäude des Concordiaplazes, der Obelisk von Luxor, die vornehme Rue Royale und die schöne Eglise Madeleine sind Zierden dieses Stadttheils, der vom Stern der Elysäischen Felder bis zum Tuilerien-garten zieht.

Die Petersburger „Börsenzeitung“ fertigt den Ver-lasser der für die unter russischer Hegemonie zu errich-tende slavische Föderation plädirenden Broschüre „Slavianin“ in derselben Weise ab, wie sie dies un-längst mit dem Tannert'schen „Wahnruf an die Polen und Russen“ gethan hat. Das panslawistische Blatt nennt die Idee der slavischen Föderation eine „naive“ und „absurde“ und sucht nachzuweisen, daß das „von allen Slaven ersehnte“ slavische Weltreich nur die Ga-rantie der Dauer in sich trage, wenn es auf die unbedingte Unterordnung unter die russische Herrschaft und auf das Russificirungssystem gegründet sei.

Telegraphischer Wechselcours vom 3. März.	
5perc. Metalliques 59. —	5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59. —
5perc. National-Anlehen 68.30	1860er Staats-Anlehen 95.60
Bankactien 724	Credit-Actien 253.50
London 124.55	Silber 122.75
R. 1 Münz-Ducaten 5.86 1/2	Napoleon's-or 9.92

Geld Waare	
Franko-Österr. Bank	191.75 192.25
Remberg-Österr.-Bayer-Bahn	188.50 188.75
„ „ „ „ „ „	347. — 348. —
Deferr. Nordwestbahn	199. — 199.50
Rudolfs-Bahn	161.25 161.75
Siebenbürg. Bahn	167. — 168. —
Staatsbahn	380. — 381. —
Südbahn	180.30 180.50
Süd-nordb. Verbind. Bahn	173.50 174. —
Therz-Bahn	231. — 231.50
Ungarische Nordostbahn	156.50 157. —
Ungarische Ostbahn	81.25 81.50
Tramway	179. — 179.25
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)	
Ang. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.40 106.60
„ „ „ „ „ „	87. — 87.50
Nationalb. zu 5 pCt. 8. W.	93.50 93.75
„ „ „ „ „ „	89.10 89.30
G. Prioritätsobligationen.	
„ „ „ „ „ „	93.50 93.75
„ „ „ „ „ „	104. — 104.20
„ „ „ „ „ „	94. — 94.20
„ „ „ „ „ „	103. — 103.50
„ „ „ „ „ „	92.90 93.10

Handel und Volkswirtschaftliches.

Monatsausweis der Nationalbank. Der diesmonatliche Ausweis der Nationalbank weist sehr erhebliche Veränderungen auf. Vor Allem ist die Veränderung des Notenumlaufes zu constatiren, der auf 269,528,530 fl., also um 21,203,310 fl. gestiegen ist. Der Escompte ist in Wien um 23,557,445 fl., auf 33,169,044 fl. gefallen, ebenso der Lombard in Wien um 1,068,800 fl. und bei den Filialen um 447,600 fl., so daß er noch 36,935,200 fl. beträgt. Vermehrt haben sich die im Besitze der Bank befindlichen Staatsnoten um 2,370,749 fl. und betragen dieselben jetzt 8,726,695 fl. Der Metallschatz ist um 837,145 fl. größer geworden und beträgt 115,393,869 fl., die Metallwechsel sind um 685,946 fl. auf 31,947,945 fl. gestiegen. Die Situation der Bank ist jetzt eine solche, wie sie zu normalen Zeiten zu sein pflegt; der Verkehr stellt, wie man sieht, an die Bank weit geringere Ansprüche, als noch vor einem Monate.

Verstorbene.

Den 24. Februar. Karl Kunzel, Glasergehilfe, alt 64 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 16 an der Entartung der Unterleibsorgane. — Georg Nebel, Einwohner, alt 75 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche.

Den 25. Februar. Herr Ludwig Kunzsch, k. t. Post-amts-Controlor, alt 43 Jahre, in der Stadt Nr. 240 an der Apoplexia cerebri. — Dem Herrn Jakob Pototar, Conducteur, sein Kind Angela, alt 4 1/2 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 35 an Diphtheritis.

Den 26. Februar. Der wohlgeborene Herr Robert Ritter v. Herrsch, Verkehrsassistent, alt 31 Jahre, in der Stadt Nr. 111 an der Lungentuberculose. — Apollonia Jamnik, Einwohnerin, alt 80 Jahre, im Civilspital an Altersschwäche. — Der Maria Taus, Einwohnerin, ihr Kind Valentin, alt 1 Monat und 5 Tage, im Civilspital an der Atrophie. — Dem Herrn Domenico Meneghelli, Friseur, sein Kind Ottilie, alt 5 Monate, in der Stadt Nr. 74 an Bronchitis. — Georg Seislar, Bettler, alt 68 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Den 27. Februar. Margaretha Glusik, Einwohnerin, alt 61 Jahre, im Civilspital an der Wassersucht. — Maria Turl. Rauchfangkehrerstochter, alt 19 Jahre, im Civilspital an der Darmsucht. — Dem Anton Slavic, Bediente, sein Kind Anton, alt 1 Jahr und 4 Monate, in der St. Petersvorstadt Nr. 98 an Fränsen.

Den 28. Februar. Agnes Rafos, Einwohnerin, alt 64 Jahre, im Civilspital an der Lungenentzündung. — Maria Petzaj, Einwohnerin, alt 26 Jahre, im Civilspital an der Wassersucht. — Michael Wernel, Tagelöhner, alt 38 Jahre, im Civilspital an Folge einer Gehirnblutung.

Den 1. März. Dem Stefan Benčina, Schuster, sein Kind Anton, alt 1 1/2 Monate, in der Stadt Nr. 142 am Fiebersieber. — Johann Lenardit, Arbeiter, alt 21 Jahre, am Castellberge Nr. 57 an der allgemeinen Blutersehung. — Dem Anton Pajt, Tagelöhner, seine Gattin Gertraud, alt 50 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 71 an der Lungenentzündung.

Anmerkung. Im Monate Februar 1871 sind 90 Personen gestorben, unter diesen waren 44 männlichen und 46 weiblichen Geschlechtes.

Ungekommene Fremde.

Am 2. März.
Stadt Wien. Die Herren: Roßberg, Graz. — Luej, Lector, Düsseldorf. — Kores, Kaufmann, Wien. — Burbaum, Kaufmann, Wien. — Pogacir, Besitzer, Oberfrain. — Schwarz, Director, Kanter. — Revisan, Holzhändler, Triest. — Dgo-reuz, Kaufm., Rudolfswerth. — Raceta, Bittgermeister, Dalmatien.
Elefant. Die Herren: Aert, Bauinspector, Finne. — Bohm, Br. Neustadt. — Janovitz, Kaufm., Triest. — Aliach, Bau-assistent, Lavis. — Sterkel, Hagensberg. — Potočnik, Kropp. — Gradner, Wien.

Theater.

Heute: Zum Vortheile der Vocal- und Operetten-Sängerin Frau Josefine Paulmann: **Cabant, Minard & Comp.** Posse in 3 Acten nach dem Französischen.
Morgen: Slovenische Vorstellung. **Telegram.** Lustspiel. — **Po plesom pozabljeni.** Schwanf. — **Pred lovska hiso.** Operette.

Montag: Die schönen Weiber von Georgien.
Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Wasserspiegel in Pariser Einheiten
3.	6 U. Mg.	332.33	7.0	windstill	heiter	0.00
	2 „ N.	330.82	+ 2.4	windstill	heiter	
	10 „ Ab.	330.13	- 1.4	windstill	heiter	
Wolkloser Tag. Intenstives Abendroth. Das Tagesmittel der Temperatur — 2.0° um 3.7° unter dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Geld Waare	
Siebenb. Bahn in Silber verz.	89.50 89.75
Staatsb. G. 3% a 500 Fr. „ C. 135. —	136. —
Südb. G. 3% a 500 Fr. pr. St. 113. —	113.25
Südb. G. a 200 fl. 3. 5% pr. 100 fl. 89. —	89.25
Südb. Bonds 6% (1870-74)	241. —
a 500 Franc pr. Stück	82.70 82.90
ung. Ostbahn für 100 fl.	82.70 82.90
H. Privatloose (per Stück.)	
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	Geld Waare
zu 100 fl. 8. W.	164 — 164.25
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50 16.50
Wechsel (3 Mon.) Geld Waare	
Angsburg für 100 fl. Südb. W.	103.40 103.60
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	103.80 103.90
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.75 91.85
London, für 10 Pfund Sterling	124.25 124.35
Paris, für 100 Francs	— —
Cours der Geldsorten	
A. Münz-Ducaten	5 fl. 84 fr. 5 fl. 86 fr.
Napoleon's-or	9 „ 89 1/2 „ 9 „ 90 „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 83 1/2 „ 1 „ 84 „
Silber	122 „ 25 „ 122 „ 50 „
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-vatnotirung: 86 — Geld, — Waare	